

# einblick

Studieren – Forschen – Leben  
**Hochschule Anhalt**

2022

Zeit  
für  
**Neues**

- 4** Neues Corporate Design  
**Zeit für Neues**
- 5** Engagement  
**»Es macht Spaß, gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen«**
- 8** In Kürze  
**Der duale Studiengang Recht und Steuern**
- 9** Studium  
**Theorie und Praxis eng verknüpft**
- 12** Porträt  
**Der Grenzgänger**
- 14** Exkursion Bozen  
**Die Architektur spricht viele Sprachen**
- 20** Engagement  
**Ein starkes Team**
- 23** In Kürze  
**Der Studiengang Integriertes Design**
- 24** Interview  
**Komplexität beherrschen, Transparenz herstellen**
- 26** Social Media  
**Ins Netz gegangen**
- 28** Forschung  
**Roboter mit Intelligenz ausstatten**
- 34** In Kürze  
**Der Studiengang Lebensmitteltechnologie**
- 35** Orientierung  
**Frauen für MINT-Fächer motivieren**
- 38** Zum Schluss  
**Antrieb, Inspiration und Motivation**
- 39** Impressum



—> **»Zeit für Neues«** – unter dieser Überschrift stellen wir Ihnen in diesem Jahr das neue Logo der Hochschule Anhalt vor. Es ist ein Zeichen, das alles verbindet – den Anfang einer Berufskarriere, den Ursprung innovativer Forschung und den ersten Impuls für den weiteren Lebensweg. Das neue Logo bringt zusammen, was zusammengehört: die Hochschule mit ihren drei Campusstandorten in Bernburg, Köthen und Dessau, die sieben Fachbereiche und vor allem die Menschen, die dort studieren, arbeiten und so einen bedeutsamen Teil ihres Lebens dort verbringen.

Dieser »Einblick« vermittelt Ihnen einen Eindruck davon, was Studierende, Lehrende und an der Hochschule Beschäftigte umtreibt: Sie geben Einblick in ihre Lebens- und Forschungswelt, schildern, wie sie neue Wege beschreiten und was sie motiviert.

Alexandra Dropmann, Studentin am Fachbereich Landwirtschaft, Ökotoxikologie und Landschaftsentwicklung im Master Naturschutz und Landschaftsplanung, liebt es, gute Ideen im Sinne des Umweltschutzes zu verwirklichen. Die 25-Jährige engagiert sich in der studentischen Initiative »Wurzelwerk« für die Allgemeinheit und lädt Interessierte dazu ein, sich ebenfalls zu beteiligen – und Neues auf den Weg zu bringen.

Auch Marie-Sophie Janßen hat Neuland betreten. Die 28-Jährige studiert im dualen Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft/Immobilienbewertung am Fachbereich Wirtschaft. Sie zählt zu den ersten Studierenden, denn der Studiengang wurde erstmals im Wintersemester 2021/22 angeboten. Die Studentin hat die Weichen für ihren beruflichen Weg vollkommen umgestellt – und ist mehr als glücklich mit ihrer Entscheidung.

Glücklich sind auch die Studierenden am Fachbereich Architektur, die über einen Auslandsaufenthalt nachdenken. Sie haben fast die Qual der Wahl, weil es so viele Anlaufstellen auf dem Globus gibt. Professor Johannes Kalvelage, seit 2006 Professor für Städtebau und Dorfplanung,

hat im Laufe der Jahre mit großem persönlichem Engagement internationale Kooperationen vorangetrieben. Er ermuntert Studierende dazu, im Ausland ihren Horizont zu erweitern und neue Perspektiven zu gewinnen.

Dass das auch vor Ort in Dessau gelingt, weiß Professorin Brigitte Hartwig am Fachbereich Design. Die Expertin für Informationsdesign und Markenentwicklung lädt angehende Designerinnen und Designer zum Ausprobieren und Diskutieren ein. »Zeit für Neues« heißt für sie etwa ganz konkret: »Service Learning«, also das Lernen durch Engagement. Studierende übernehmen Verantwortung – für die Umwelt und für die Gesellschaft.

Über technische Innovationen und ihre Auswirkungen auf unsere Gesellschaft machen sich die Studierenden am Fachbereich Informatik und Sprachen Gedanken. Sie wissen längst, dass es in ihrer Disziplin um mehr geht als ums Programmieren. Professor Michael Cebulla, Doktor der Informatik und der Philosophie, erläutert, warum Studierende der Informatik heute mehr als das ingenieurwissenschaftliche Wissen beherrschen müssen.

Auch Subashkumar Rajanayagam behält bei seiner Forschung das Wechselspiel von Mensch und Technik im Blick. Er promoviert am Fachbereich Elektrotechnik, Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen und entwickelt Roboter. Sie sind nicht nur schlau, sondern auch überaus agil. »Zeit für Neues« bedeutet für ihn, dass Künstliche Intelligenz und lernende Algorithmen die Welt etwas sicherer machen.

Datenströme sind die Lebensadern des 21. Jahrhunderts. Supercomputer bewältigen gigantische Datenmengen und Roboter agieren mit äußerster Präzision. Damit die Daten freie und vor allem auch sichere Bahn haben, sind Fachkräfte der Informationstechnologie (IT) nötig. Sie haben in der Regel eine Ausbildung in den MINT-Bereichen: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. Nach der Devise »ermuntern, ermutigen, ermöglichen« werden insbesondere Mädchen und junge Frauen dazu motiviert, ihre Scheu vor einem naturwissenschaftlichen Studium abzulegen. Die Studentin Anna Violetta Walddörfer und die Studienberaterin Julia Schinköthe stellen das Orientierungsstudium an der Hochschule Anhalt vor, in dem MINT-Fächer ausprobiert werden können.

Nicht zuletzt hat der Einblick bei Professorinnen und Professoren nachgefragt, ob sie ein Motto haben, das sie selbst auf ihrem Lebensweg begleitet oder das sie Studierenden ans Herz legen. »Nichts ist so beständig wie der Wandel.«

**In diesem Sinne eine erhellende Lektüre,**

**Prof. Dr. Jörg Bagdahn**

Präsident der Hochschule Anhalt

# Zeit für Neues

Ein Zeichen, das alles verbindet – das ist das neue Logo der Hochschule Anhalt.

Angelehnt an Alpha, den ersten Buchstaben des griechischen Alphabets, symbolisiert das neue kleine »a« den Anfang einer Berufskarriere, den Ursprung innovativer Forschung oder den ersten Impuls für den weiteren Lebensweg. Das Alpha findet sich in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen wieder – in der Mathematik, der Physik, der Chemie oder Biologie, auch in der Wirtschaft, der Architektur, der Informatik oder im Design.

Das neue Logo bringt zusammen, was zusammengehört: die Hochschule mit ihren drei Campusstandorten in Bern-



Am 28. März 2022 wurde das neue Logo der Hochschule Anhalt am Campus Köthen feierlich enthüllt.

burg, Köthen und Dessau, die sieben Fachbereiche und vor allem die Menschen, die hier studieren, arbeiten und einen bedeutsamen Teil ihres Lebens an der Hochschule Anhalt verbringen.

## Dreißig Jahre, drei Logos



1991 als Fachhochschule Anhalt gegründet, repräsentierte in ihren Anfangsjahren eine Kombination der Großbuchstaben F, H und A die Hochschule. Um die Hochschule mit ihren drei Standorten im Logo sichtbar darzustellen, entschied man sich für eine Farbkodierung: der Campus Bernburg erhielt die Farbe Grün, der Campus Dessau Blau und Köthen erhielt die Farbe Rot. Der Entwurf des Logos stammt von Klaus Heller, Hochschul-lehrer am Fachbereich Design.



Mit der Umbenennung in »Hochschule Anhalt« im November 1998 folgte das bisher bekannte kleine »a« als Logo. Der Auftrag dafür blieb im Haus: Studierende des Fachbereichs Design bekamen in einem Semesterprojekt die Aufgabe, ein neues Logo zu entwickeln. Aus 20 Vorschlägen überzeugte Designstudentin Andrea Mende mit ihrem Entwurf.



Das langjährige Erkennungszeichen der Hochschule Anhalt diente als Inspiration für das nun neu entwickelte Logo. Nach fast 25 Jahren löst es dieses als Weiterentwicklung ab und überführt das Corporate Design der Hochschule in das gegenwärtige digitale Zeitalter. Aufbauend auf Bewährtem soll es auch visuell neue Impulse für die Zukunft geben. Entwickelt wurde das Branding von der halle'schen Agentur Kappa.

**Fachbereich 1**  
Landwirtschaft, Ökotropologie  
und Landschaftsentwicklung



## »Es macht Spaß, gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen«

Alexandra Dropmann studiert am Fachbereich Landwirtschaft, Ökotropologie und Landschaftsentwicklung im Master Naturschutz und Landschaftsplanung. Sie engagiert sich in der studentischen Initiative »Wurzelwerk« und in der Hochschulpolitik. Ein Gespräch mit der 25-Jährigen über ihre Beweggründe, sich für die Allgemeinheit einzusetzen.



»Klimakrise, Verlust der Biodiversität, Zukunftsängste durch limitierte Ressourcen und die Zerstörung der Lebensgrundlagen – unsere Generation hat ein schweres Päckchen zu tragen.«

**Alexandra Dropmann**

### **Alexandra, seit wann studieren Sie an der Hochschule Anhalt?**

ALEXANDRA DROPMANN → Ich studiere Naturschutz und Landschaftsplanung seit Oktober 2020. Mein Bachelorstudium habe ich in Lüneburg absolviert, das war ziemlich breit angelegt. Ich konnte viel ausprobieren, ich konnte mich gut orientieren. Danach wusste ich: Ich will den Fokus auf Naturschutz legen und ich will möglichst viel Praxis.

### **Wie haben Sie den Studiengang in Bernburg gefunden?**

Wer im Internet mit den Stichworten »Master«, »Naturschutz« und »Praxisbezug« sucht, landet schnell auf der Webseite der Hochschule Anhalt. Der Masterstudiengang ist super aufgestellt: Artenkunde, Insektenkunde, Vegetationskunde – hier lernt man richtig viel.

### **Sie sind dann aus Lüneburg nach Bernburg gezogen?**

Ja, genau. Ich wohnte auch vorher schon eher ländlich, das mag ich. Ich fühle mich hier sehr wohl, bin rasch mit dem Rad auf dem Campus, habe viele nette und spannende Leute kennengelernt. Wir arbeiten in kleinen Gruppen, sind nicht mehr als zwanzig Leute. Wir unterstützen uns untereinander. Selbst während Corona war es kein Problem, in Kontakt zu bleiben. Zudem gibt es kurze Drähte und enge Kontakte zu den Lehrenden – für mich optimale Voraussetzungen.

### **Und Ihr Wunsch nach dem starken Praxisbezug?**

Wurde auch erfüllt. Ich kann hier sogar als studentische Hilfskraft in einem Forschungsprojekt für einen nachhaltigen reihenbezogenen Ackerbau mitarbeiten und mir dabei etwas Geld hinzuverdienen. Ziel des Projektes ist es, eine Anbaumethode zu entwickeln, die sich durch einen geringeren Pflanzenschutzmitteleinsatz und durch das Einbringen von Wildkräutern in Ackerflächen auszeichnet. Letztlich sollen dadurch diverse Insektengruppen und Webspinnen gefördert werden, die einen positiven Einfluss auf die Landwirtschaft haben können. Das ist für mich sehr spannend. Tatsächlich macht es mir so viel Spaß, dass ich in dem Projekt auch promovieren werde. Eine Promotion konnte ich mir zu Beginn meines Studiums noch nicht vorstellen. Da dachte ich noch, dass ich direkt nach dem Studium in einer Unteren Naturschutzbehörde bzw. in einem Planungsbüro anfangen würde. Das machen auch viele der Absolvierenden und Absolventen. Aber es gibt eben auch die Möglichkeit, während und nach dem Studium in den Forschungsprojekten zu arbeiten und ggf. zu promovieren.

### **Naturschutz ist auch ein Stichwort bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement.**

Ich engagiere mich u. a. im »Wurzelwerk«. Da wir hier allerdings leider eine überschaubare Gruppe von Leuten sind, die aktiv etwas bewegen wollen und Netzwerken eine zentrale Aufgabe im Engagement ist, kenne ich aber auch die Aktiven aus dem COI und dem Hotel Wien. Wir Feinwurzeln

### **Mit dem Kescher werden Wildbienen und Schwebfliegen gefangen.**

im Wurzelwerk, treffen uns im COI und tauschen uns dabei auch gemeinsam aus. Ich finde es gut, wenn wir Studis Kontakte zu den Bernburgerinnen und Bernburgern entwickeln. Etwa wenn wir vom Wurzelwerk gemeinsam mit dem COI und den Nachbarinnen und Nachbarn aus Bernburg Müll sammeln. Wenn man gemeinsam anpackt, kommt man auch ins Gespräch. Zum Beispiel über die vielen Kippen, die in der Stadt rumliegen. Das sieht nicht nur schäbig aus. Die Zigarettenstummel wirken sich vor allem auch negativ auf Boden, Gewässer und Tiere aus.

### **Was treibt Sie an, in Ihrer Freizeit Dinge zu tun, von denen die Allgemeinheit etwas hat?**

Mir macht es Spaß, gemeinsam mit anderen etwas auf die Beine zu stellen. Klimakrise, Verlust der Biodiversität, Zukunftsängste durch limitierte Ressourcen und die Zerstörung der Lebensgrundlagen – unsere Generation hat ein schweres Päckchen zu tragen. Aber wir können dazu beitragen, dass sich etwas verändert, vielleicht sogar verbessert. Meiner Erfahrung nach gelingt das am besten im Austausch und zusammen. Dieses Wir-Gefühl, das dann entsteht, tut einfach gut.

### **Sie haben sich auch in der Hochschulpolitik eingebracht.**

Bis Anfang dieses Jahres war ich als Delegierte der Hochschule Anhalt in der Studierendenrätekonferenz des Landes Sachsen-Anhalt auf Landesebene tätig. Außerdem bin ich Mitglied des Studierendenrates der Hochschule Anhalt. Aus dem gleichen Wunsch heraus, wie beim Wurzelwerk – ich möchte mit anderen Menschen etwas verändern. Mit Blick auf die Hochschulpolitik haben wir in Deutschland als Studierende das Recht darauf, unsere Meinung zu äußern und gehört zu werden. Das ist ein demokratischer Wert, für den ich persönlich sehr dankbar bin. Demokratie und aktive Mitgestaltung ist in anderen Ländern Mangelware. Deshalb treibt mich auch der Gedanke: Hier gibt es eine Chance mit unseren Anliegen und Bedürfnissen gehört zu werden, also nutze sie!

### **Wie viel Zeit »kostet« Sie dieses Engagement?**

Das kommt immer ein wenig darauf an. Wir treffen uns beispielsweise im Wurzelwerk einmal wöchentlich. Je nachdem, welche Aktionen wir planen, wird es zeitintensiv. Wir sind ein kleines Kernteam. Wir hätten gerne mehr Mitstreiterinnen und Mitstreiter. Ich kann nur alle einladen, vorbeizukommen und mitzumachen. Es macht Spaß, man bekommt neue Impulse und aus meiner Sicht ist es nicht so, dass mich das Engagement nur etwas kostet – man bekommt auch wahnsinnig viel zurück.

## **Hier können sich Studierende einbringen:**

### **Wurzelwerk – die grüne Initiative**

Das Wurzelwerk hat sich vor mehr als 15 Jahren als Naturschutzinitiative an der Hochschule Anhalt gegründet. Die grüne Initiative ist eine Mischung aus Interessenvertretung und Naturschutzverband für Studierende. Sie ist Anlaufstelle für alle, die gemeinsam an der Umsetzung unterschiedlichster Ideen mitwirken wollen. Neben den Müllsammelaktionen werden unter anderem Exkursionen geplant und Angebote zur Umweltbildung erarbeitet. Ein Beispiel ist die »Krautschau«, bei der im urbanen Raum wachsende Pflanzen mit Kreide beschriftet werden, um die Öffentlichkeit dafür zu sensibilisieren, dass vermeintliche Unkräuter in Fugen oder Steinritzen Pflanzen mit Daseinsberechtigung sind.

[www.daswurzelwerk.wordpress.com](http://www.daswurzelwerk.wordpress.com)

### **COI – Co-Working und gegenseitige Inspiration**

Der Projektraum COI ist ein Arbeitsraum und Veranstaltungsort der Hochschule Anhalt für neugierige Menschen. Die Abkürzung COI steht für Coworking, Offene Veranstaltungen & deine Ideen. Der Raum kann von Studierenden sowie von Bürgerinnen und Bürgern genutzt werden – je fantasievoller die Ideen, umso besser. Es gibt kostenfreie Arbeitsplätze und verschiedene Veranstaltungen, zum Beispiel Workshops, Ausstellungen oder Kochabende.

[www.hs-anhalt.de/coi](http://www.hs-anhalt.de/coi)

### **Hotel Wien – Kulturraum für kluge Köpfe**

In Kooperation mit der Stadt Bernburg hat eine Gruppe junger Leute vor elf Jahren eine Kulturinitiative ins Leben gerufen. Raum zum Schaffen. Im alten »Hotel Wien« in der Talstadt werden Konzerte, Lesungen und Vorträge organisiert. Erklärtes Ziel ist unter anderem auch, der Abwanderung von klugen Köpfen und dem Leerstand in Bernburg entgegenzuwirken. Inzwischen engagieren sich Bernburger wie auch Studierende in Kooperation mit den ansässigen Initiativen.

[www.hotelwien-kulturzentrum.de](http://www.hotelwien-kulturzentrum.de)

# Der duale Studiengang Recht und Steuern



## Über das Studium

Neben der Fähigkeit das Recht mit Verständnis zu erfassen und anwenden zu können, verfügen die Studierenden nach dem Abschluss über tiefgreifende Kenntnisse der Steuerlehre und des gesamten Rechnungswesens. Theorie und Praxis gehen Hand in Hand und erleichtern den Einstieg in das Berufsleben. Von Anfang an werden sie in unternehmerische und kanzeleiinterne Prozesse einbezogen. Nach Abschluss des Studiums können sie in einer Steuerberatungs- oder Rechtsanwaltskanzlei, in Unternehmen sowie in leitenden Positionen im Finanz-, Controlling- und Rechnungswesen oder in Rechts- und Steuerrechtsabteilungen arbeiten. Auch ein weiterführendes duales Masterstudium und somit der Weg zum Steuerberater- sowie Wirtschaftsprüferexamen steht ihnen offen.

## Aus Sicht des Studenten:

**John-Marvin Siegel** ist Student im dualen Studiengang Recht und Steuern an der Hochschule Anhalt → Ich hatte vor Beginn des dualen Studiums mit mehr Schwierigkeiten gerechnet, da ich dachte, die Vor- und Nachbereitung des Lernstoffes bleibt auf der Strecke. Aber nach kurzer Eingewöhnungsphase merkte ich, dass das kein Problem darstellt. Der vermittelte Lernstoff taucht in der Praxis immer wieder auf, der Praxisbezug ist sehr stark vorhanden. Ich sehe das duale Studium als großen Vorteil, weil ich die theoretischen Kenntnisse, die mir in der Hochschule vermittelt werden, durch die praktische Umsetzung im Betrieb besser verstehe und direkt anwenden kann.

## Aus Sicht der Professorin:

**Prof. Dr. Petra Trägenap** ist Professorin für Recht und Steuern an der Hochschule Anhalt → Die Studierenden arbeiten von Montag bis Donnerstag im Betrieb und studieren alle zwei Wochen Freitag und Samstag an der Hochschule. In nur acht Semestern erlangen sie so parallel zwei anerkannte Abschlüsse: den Berufsabschluss zum Steuerfachangestellten oder zum Rechtsanwaltsfachangestellten nach dem 5. Semester und den Bachelorabschluss nach dem 8. Semester. Während des gesamten Studiums verfügen die Studierenden über ein festes Einkommen, sind aber trotzdem Teil einer wissenschaftlichen Ausbildung an der Hochschule.

Weitere Informationen  
zum Studiengang  
[www.hs.anhalt.de/rus](http://www.hs.anhalt.de/rus) →





Fachbereich 2  
Wirtschaft



Theorie  
und Praxis  
eng  
verknüpft



**Marie-Sophie Janßen (28) studiert an der Hochschule Anhalt im neuen dualen Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft/ Immobilienbewertung. Sie zählt zu den Pionierinnen, denn der Studiengang wurde erstmals im Wintersemester 2021/22 angeboten. Hier berichtet sie davon, warum sie sich für diesen Studiengang entschieden hat und wie viel Spaß ihr die Kombination von Berufsalltag und Studium macht – und auch, was es ihr abverlangt.**

**Der Weg ins duale Studium:**

MARIE-SOPHIE JANSSEN → Ein wenig hat auch der Zufall mitgespielt. Die Ausgangslage war so, dass ich bereits ein Lehramtsstudium abgeschlossen hatte. Meinen Neigungen und Interessen entsprechend habe ich nach dem Abitur Französisch, Philosophie und Geographie studiert. Tolle Fächer! Weniger toll waren meine Erfahrungen im Referendariat. Teilweise lag das an den Corona-Einschränkungen. Vor allem aber musste ich erleben, dass Theorie im Studium und die Berufspraxis weit auseinanderklaffen. Und außerdem musste ich feststel-

len, dass ich für das häufig in der Öffentlichkeit in der Kritik stehende Schulsystem, das meiner Meinung nach leider nicht allen Kindern und Jugendlichen gerecht wird, nicht gemacht bin. Also musste ich die Weichen für meinen beruflichen Weg neu stellen.

**Das duale Studium:**

Ausgehend von der Erfahrung, dass zwischen Theorie im Studium und der Berufspraxis Welten liegen können, finde ich das Konzept eines eng mit der Praxis verknüpften Studiengangs bestechend gut. Das Studium verteilt sich auf sechs Semester, in denen sich jeweils 12-wöchige Hochschulphasen mit 12-wöchigen Praxisphasen abwechseln.

**Das Interesse an BWL und Immobilien:**

Etwa die Hälfte des Curriculums machen klassische betriebswirtschaftliche Studieninhalte aus. Das finde ich gut, denn aus meiner Sicht bietet die Betriebswirtschaftslehre (BWL) ein gutes Grundrüstzeug für das Berufsleben. Hinzu kommt mein Interesse an Immobilien. Gebäude prägen ja unsere Umgebung und damit unser Leben. Der Blick auf ein Gebäude endet nicht an der Gebäudemauer oder am Gartenzaun. Es geht auch immer darum, wo das Gebäude liegt, wie es angebunden ist. Wer sich mit Immobilien beschäftigt, beschäftigt sich auch mit wichtigen gesellschaftlichen Themen wie Denkmalschutz, sozialem Wohnungsbau, Nachhaltigkeit oder auch mit der Zukunft der Mobilität, etwa wenn es um die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr geht.

**Der Praxispartner:**

Meine Arbeitgeberin, die mir das duale Studium ermöglicht, ist die VR WERT Gesellschaft für Immobilienbewertungen mbH. Sie begutachtet vorrangig wohnwirtschaftliche und gewerbliche Immobilien für den Bankenbereich. Schon im Vorstellungsgespräch hatte ich das Gefühl, hier richtig zu sein. Ich arbeite am Standort Berlin in

**»Wer das Studium absolviert hat, kann in allen Bereichen eingesetzt werden, in denen Immobilienwerte von Bedeutung sind.«**

Marie-Sophie Janßen

einem Team von zwölf Leuten. Das Unternehmen ist deutschlandweit an acht Standorten tätig. Was mir gut gefällt ist, dass es auch gesellschaftliche Verantwortung übernimmt und soziale Projekte unterstützt. Die ersten Wochen der Ausbildung hatten zum Ziel, die Firma kennenzulernen. Ich habe viele freundliche, hilfsbereite Kolleginnen und Kollegen. Gutachten schreibe ich noch nicht selbst, aber ich arbeite zu, erhalte Einblick in den Research-Bereich und bin bei Besichtigungen dabei – es ist sehr abwechslungsreich. Was mir hier gefällt – der Mensch wird gesehen.

**Das mentale Rüstzeug:**

Das Studium ist auf sechs Semester angelegt. In den Praxisphasen arbeite ich 39 Stunden pro Woche. Ich würde schon sagen, dass es ein anspruchsvolles Studium ist. Man muss sicherlich bereit dazu sein, die Ansprüche an sich selbst hochzuschrauben, da die Kombination aus Studium und praktischem Teil herausfordernd sein kann. Ich würde sagen, man sollte sich selbst gut organisieren können. Es braucht auch eine gewisse Flexibilität, zwischen den Praxis- und Theoriephasen zu switchen. Wobei es mir wahnsinnig gut gefällt, das theoretisch Gelernte in die berufliche Praxis umzusetzen – das kommt meinem Arbeitsdrang entgegen.

**Die Berufsperspektiven:**

Wer das Studium absolviert hat, kann in allen Bereichen eingesetzt werden, in denen Immobilienwerte von Bedeutung sind. Potenzielle Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sind etwa Banken, Bewertungsgesellschaften bzw. Sachverständigenbüros. Man kann angestellt arbeiten oder auch freiberuflich. Jobs findet man auch in der Beratung, etwa in Unternehmensberatungen oder in der Wirtschaftsprüfung. Auch der öffentliche Dienst oder Projektentwicklungsbüros sind interessant. Die Nachfrage nach praktisch ausgebildeten Immobilienbewerterinnen und -bewertern ist momentan enorm hoch.

**Gut zu wissen!**

Das Studium startet jeweils zum Wintersemester Anfang Oktober. Derzeit bieten 32 Partnerunternehmen deutschlandweit mehr als 70 Praxisplätze an. Die Zahl der Unternehmen und Plätze wächst stetig. Wenn sich Studieninteressierte für ein Praxisunternehmen entschieden haben, wird vor der Immatrikulation in unserem Studiengang ein Arbeitsvertrag mit dem Unternehmen der Wahl geschlossen. Betriebliche und hochschulische Mentorinnen und Mentoren begleiten Studierende während der gesamten Studienzeit. Die Praxisphasen innerhalb der Semester sind definiert und auf die vorgelagerten Vorlesungsinhalte abgestimmt.

[www.hs-anhalt.de/bwi](http://www.hs-anhalt.de/bwi)



**Dr. Maik Zeißler** ist Professor für Immobilienmanagement an der Hochschule Anhalt und verantwortet den Studiengang. Er sagt: »Die 16 Studierenden des allerersten Semesters sind aus meiner Sicht gut angekommen und zu einer netten Truppe zusammengewachsen. Die frühe und konkrete Spezialisierung ist der große Vorteil des dualen Studiums. Was unsere Studierenden im Hörsaal lernen, kann in den praktischen Ausbildungsabschnitten direkt angewendet werden. Gleichzeitig bereichern die Praxiserfahrungen die Lehreinheiten um praktische Bezüge.«

**Fachbereich 3**  
Architektur, Facility Management  
und Geoinformation



# Der Grenzgänger

**Der Dessauer Architekturstudent Héctor Rodríguez ist ein Grenzgänger. In Barcelona aufgewachsen, hat er dort die Deutsche Schule besucht. Im Wintersemester 2021/22 nahm er an einer Exkursion nach Italien teil.**

→ Dass er nach Oberitalien in die Heimat seines Vorbilds Andrea Palladio reisen konnte, fand der 22-Jährige inspirierend. Héctor Rodríguez mag an dem bedeutenden Architekten der Renaissance, dass er die Ideen eines strengen klassizistischen Ideals verfolgte. Palladio ließ sich von der Baukunst des antiken Roms inspirieren, war jedoch kein Nachahmer der Antike. Er berücksichtigte die jeweilige Baufunktion, die praktischen Bedürfnisse des Auftraggebers sowie die Bedingungen des Bauplatzes – ohne auf seine Vorstellungen eines Maximums an Harmonie aller architektonischen Elemente zu verzichten. Im Wintersemester 2021/22 hatte Héctor Rodríguez die Chance, an einer Exkursion nach Bozen in Südtirol teilzunehmen. (Siehe Bericht auf Seite 12.)

Der Architekturstudent kam nach Magdeburg, um Profifußballer zu werden. Gesundheitliche Probleme haben ihn dazu gezwungen, sich von der sportlichen Karriere zu verabschieden. Er erinnert sich noch gut an seine ersten Jahre in Deutschland, als er sich von der spanischen auf die deutsche Lebensart umstellen musste. Das Essen war ihm fremd, die Menschen kamen ihm verschlossen vor. Zum Glück fand er viele internationale Freunde, die ihm das Einleben erleichterten. Inzwischen gibt es viele Dinge, die er an Deutschland schätzt. Die gute Hochschulausbildung zum Beispiel. Und den Campus der kurzen Wege in Dessau. »Von der extremen Nähe zu den Lehrenden profitiert man«, sagt er. »Wegducken kann man sich nicht – das finde ich gut.« Wenn er 2022 wie geplant mit dem Bachelorstudium fertig ist, will er Grenzgänger bleiben. Bereits heute schon hält er Anteile an einer spanischen Baufirma, die sich auf den Neubau von Einfamilienhäusern spezialisiert hat und dafür will er den deutschen Markt erschließen.



Ein Besuch im Dom der Südtiroler Landeshauptstadt Bozen, der zugleich Bischofskirche der römisch-katholischen Diözese Bozen-Brixen ist, erinnert daran, dass eine Stadt generationenübergreifend gedacht und erbaut werden muss.

# Die Architektur spricht viele Sprachen

**Johannes Kalvelage, seit 2006 Professor für Städtebau und Dorfplanung an der Hochschule Anhalt, hat im Laufe der Jahre mit großem persönlichem Engagement internationale Kooperationen vorangetrieben.**



**Studierende, Professoren und Assistenten vom Politecnico di Milano und der Hochschule Anhalt vor dem historischen Kindergarten »Dante Alighieri« bei ihrem Projekttreffen am 9. November 2021.**



**Prof. Johannes Kalvelage, Prof. Carlo Alberto Maggiore (Politecnico di Milano) und Architektin Roberta Springhetti in Bozen.**

Mailand in Italien, Nantes in Frankreich, Volos in Griechenland, Valencia oder Valladolid in Spanien, Lissabon in Portugal, Ljubljana in Slowenien oder Riga in Lettland – Architekturstudierende an der Hochschule Anhalt in Dessau haben die Qual der Wahl, wenn sie Interesse an einem Auslandsaufenthalt zeigen. Studieren sie in anderen europäischen Ländern oder auf anderen Kontinenten, erweitern sie ihren Horizont, nehmen neue Perspektiven ein und bekommen die Chance, vielleicht vorhandene Länderstereotype abzubauen.

→ Wer ein tiefes Verständnis für Architektur entwickeln will, schaut sich am besten rund um den Globus in anderen Ländern um. »Die breit angelegte Theorie der Architektur ist international. Die Baukunst kann man nur verstehen, wenn man die Einflüsse beispielsweise aus Italien, Frankreich, den USA oder Japan kennt«, sagt Professor Johannes Kalvelage.

Architektur gedeiht nicht innerhalb enger Grenzen – damals wie heute: Der Dom in Magdeburg, die erste gotische Kathedrale in Deutschland, wurde inspiriert von den

französischen Baumeistern. Der preußische Baumeister, Architekt und Stadtplaner Karl Friedrich Schinkel wurde beeinflusst von der antiken griechischen Baukunst und Bauhaus-Gründer Walter Gropius orientierte sich am US-amerikanischen Architekten Frank Lloyd Wright.

Sein Kooperationsnetzwerk hat Professor Johannes Kalvelage nicht nur innerhalb Europas aufgebaut – es reicht bis nach Brasilien. Selbstverständlich gibt es auch ein internes Netzwerk an der Hochschule Anhalt, das zum Gelingen beiträgt: Das International Office koordiniert die inter-





Die Architektin Roberta Springhetti erklärt den Dessauern die komplexe Projektsituation.



Prof. Carlo Alberto Maggiore erläutert die sozial- und baugeschichtlichen Hintergründe des Kooperationsprojekts sowie den städtebaulichen und architektonischen Kontext.



Projektbesichtigung in kleinen Gruppen zusammen mit der Architektin unter Coronabedingungen.



Aufgabenstellung sowie Ziele und Zwecke der Planung lassen sich am Projektstandort in der Novembersonne effizient und praxisorientiert klären.

»Italien und Deutschland haben eine gemeinsame Baugeschichte, sie sind eng miteinander verwandt.«

Prof. Johannes Kalvelage



**Die erste Exkursion nach der Isolation in der Pandemie erlaubt wieder den lebendigen Austausch unter Kommilitonen, auf den man so lange verzichten musste.**

nationalen Beziehungen und Austauschprogramme der Hochschule Anhalt und unterstützt die Fachbereiche bei der Organisation von internationalen Aktivitäten.

Die Zusammenarbeit mit dem Politecnico di Milano besteht seit 1997, als Professor Kalvelage noch in Magdeburg lehrte. »Persönliche Kontakte spielen eine große Rolle«, sagt Johannes Kalvelage. Ado Franchini war über viele Jahre hinweg sein Gegenüber in Mailand, hat aber die Verantwortung inzwischen in andere Hände gelegt, die Kooperation läuft reibungslos weiter.

Die organisatorischen Hürden sind groß, es wollen unterschiedliche Semesterlängen und Lehrpläne unter einen Hut gebracht werden. Die Coronapandemie hat es zudem in den vergangenen Jahren erschwert, gemeinsame Workshops auf die Beine zu stellen – aber Aufgeben war keine Option!

Das kooperative Entwurfsprojekt zusammen mit dem Politecnico di Milano im Wintersemester 2021/22 beschäftigte sich mit dem Erweiterungsbau für eine Kita in Bozen. Bei der Exkursion nach Südtirol haben sich 20 Studierende aus Dessau und etwa 50 aus Mailand noch unter Coronabedingungen getroffen – mit größtmöglichem Abstand, aber großem Interesse an Austausch.

Die Studierenden erwartete eine städtebaulich interessante Aufgabe mit vielen Facetten: Sie hatten nicht nur bautechnische, sondern auch soziale, historische und kulturelle Aspekte zu beachten. Nach der Machtergreifung der italienischen Faschisten vor hundert Jahren wurde Bozen zum Angelpunkt der faschistischen Entnationalisierungspolitik Südtirols.

Die faschistische Regierung begann mit der Italienisierung: Sie veränderte die sprachliche und kulturelle Identität, drängte die deutsche Sprache zurück und siedelte Italiener aus anderen Teilen des Landes an. Die Studierenden haben sich in diesem grenzüberschreitenden Projekt auch mit den sozialhistorischen Aspekten beschäftigt, mussten den kulturellen »Clash« begreifen, der von den 1930er Jahren bis in die 1970er Jahre nachwirkte.

Der grenzüberschreitende Austausch mit dem Politecnico di Milano macht den angehenden Architekturschaffenden zum Beispiel klar, wie eng die italienische und deutsche Bau- und Planungswelt miteinander verwoben sind. »Italien und Deutschland haben eine gemeinsame Baugeschichte, sie sind eng miteinander verwandt«, so Professor Johannes Kalvelage.





Fachbereich 4  
Design

# Ein starkes Team

**Mit Professorin Brigitte Hartwig steht eine Frau an der Spitze des Fachbereichs Design in Dessau. 30 Jahre nach Gründungsdekanin Hildegard Reitz stellt die Expertin für Informationsdesign und Markenentwicklung in unmittelbarer Nähe zum Bauhaus die Weichen dafür, die angehenden Designerinnen und Designer fit zu machen für die Herausforderungen der Zukunft.**

→ Brigitte Hartwig ist eine Teamspielerin, sie nimmt ihr neues Amt mit doppelter Frauenpower gemeinsam mit Professorin Katrin Günther als ihre Vertreterin wahr. Professor Gerald Christ ist als Studiendekan dritter Spieler im Leitungsteam. Nicht l'art pour l'art, sondern Ästhetik mit hohem Nutzwert – aus dieser Gedankenschule kommt Professorin Brigitte Hartwig, auch schon als junge Informationsdesignerin, als sie 1991 damit beauftragt wurde, den Netzplan der Berliner U- und S-Bahn-Linien zu gestalten. Oder als sie einst mit ihrem Designteam das Corporate Design für den Flughafen Düsseldorf International entworfen hat. Beim Corporate Design wie auch beim Gestalten von Marken (auch dies Kernkompetenz von Brigitte Hartwig) geht es um Kommunikation. Im Austausch werden Grundparameter erarbeitet und gesetzt, um das Vordringen zum Kern von Identitäten zu ermöglichen.

## **Austausch, Verständigung, Miteinander**

Um Austausch, um Verständigung und um ein Miteinander geht es auch in ihrem Herzensprojekt, dem VorOrt-Haus in Dessau-Roßlau. Brigitte Hartwig initiierte eine studentische Initiative, die ihresgleichen in Deutschland sucht. Die Studierenden gestalten die Stadt, in der sie leben und ihre wissenschaftliche Ausbildung erhalten, aktiv mit: an einem Ort, an dem Ideen entwickelt und ausprobiert werden. Schon vor zehn Jahren entstanden dort unter anderem ein studentisches Designbüro, ein Nachbarschaftsgarten und ungewöhnliche Dessau-Souvenirs. »VorOrt« ist nicht nur Name, sondern Programm. 2015 wurde ein gemeinnütziger Verein gegründet. Der hat nach einigen Verhandlungen das Haus für die nächsten nunmehr 40 Jahre von der Stadt in Erbbaupacht übertragen bekommen. Ehrenamtlich Engagierte kümmern sich nun unter anderem um die denkmalgerechte Sanierung der Immobilie – dazu gehört auch das mühselige Einwerben von Fördermitteln.



Gleichzeitig bleibt das Haus ein Ort, an dem junge Studierende und engagierte Dessauerinnen und Dessauer einen Raum für neue Erfahrungen haben und fürs Kennenlernen von Menschen, die sie im Alltag vielleicht nicht treffen würden.

### Open-Source-Computer im Garten

Zum Beispiel bei der Küche für Alle: Die KüfA (Küche für Alle) findet seit dem Sommer 2020 regelmäßig im VorOrt-Haus statt. Durch eine Kooperation mit dem Bioladen »Bibernelle« in Dessau-Ziebigk werden abgelaufene Lebensmittel kostenfrei zur Verfügung gestellt, an einem Abend gemeinsam verarbeitet und verspeist. Nachhaltig ist auch der VorOrt-Garten: Dort werden Paprika- und Chili-Pflanzen auf zwei Meter Höhe angebaut. Gemeinsam wurde daran getüftelt, mit Produkten aus dem Baumarkt und einem Open-Source-Einplatinencomputer, der mit Daten des Deutschen Wetterdienstes vernetzt ist und dafür sorgt, dass Pflanzen, die in Eimern gedeihen, automatisch bewässert werden. Was Brigitte Hartwig vor allem freut: Wer sich dort engagiert, erlebt sich selbst als wirksam. Zum Beispiel bei der Organisation des Sommerfestivals.

### Die Zukunft designen

Professorin Brigitte Hartwig beobachtet, wie der Designbegriff sich wandelt: von der Welt des Designs zum Design der Welt. Es wird in Zukunft nicht mehr so wichtig sein, wie etwas aussieht, sondern es wird wichtiger sein, darüber zu reden, was es auslöst. Es geht darum, Chancen zu nutzen, die Welt etwas gerechter zu machen. Die Zukunft zu entwerfen.

[www.hs-anhalt.de/design](http://www.hs-anhalt.de/design)

### Kontrapunkt zum »Bulimie-Lernen«

Ausprobieren, Diskutieren, kreativ werden – das gilt auch während des Designstudiums. Der Fachbereich Design setzt bewusst aufs Ertüchtigen. Denn die Lehrenden beobachten seit einigen Jahren, dass Jugendliche während ihrer Schulzeit darauf gepolt werden, sich tendenziell eher passiv zu verhalten. Sie erwarten, dass eine Person vorne steht, die sagt, wo es langgeht, die Noten vergibt. Von dieser Passivität dürfen sie sich allerdings an der Hochschule verabschieden. Um kurzfristiges Raufschaukeln von Wissen nur für eine Prüfung geht es nicht. Kein »Bulimie-Lernen«, stattdessen übernehmen Studierende Verantwortung, ihnen wird etwas zugetraut, sie erhalten den Freiraum, ihren Interessen und Fähigkeiten ohne Druck nachzugehen.

### »Design for the real world«

Das VorOrt-Haus ist für den Campus eine wichtige Brücke in die Stadtgesellschaft, »im Grunde ein Ort der Utopie-Produktion«, so Brigitte Hartwig. Dort ist die Frage erlaubt, wie wir in Zukunft leben und arbeiten. Ein großer Spielplatz für »Service Learning«, also das Lernen durch Engagement. »Dort werden Herausforde-

rungen angenommen und damit einhergehend Verantwortung übernommen. Das ist dann im besten Sinne »Design for the real world«: Die Konfrontation mit echten Problemen erzeugt Relevanz und Bedeutung, sie provoziert damit eine Haltung«, sagt Brigitte Hartwig. Und schließlich ist das VorOrt-Projekt ein lebendiger Schauplatz für die sogenannte »third mission« – also die dritte Mission von Hochschulen neben Lehre und Forschung: die Verflechtung der Hochschulen mit ihrer Umwelt – der Gesellschaft, Kommune und der Wirtschaft.

### Identifikation mit dem, was man tut

Als Dekanin gehört zu Brigitte Hartwigs Aufgaben auch, unterschiedliche Charaktere, Kulturen und Arbeitsstile zu verbinden. Damit das gelingt, ist die Identifikation wichtig – für alle Personen am Fachbereich Design. Auch dort haben sich, wie in Institutionen üblich, über die Jahr(zehnt)e bestimmte Pfade etabliert. Man hat sich an Arbeitsabläufe, Konstellationen, Zusammenhänge und auch an Abhängigkeiten gewöhnt. Lehrende, die neu ins Team kommen, versuchen sich meist erst einmal harmonisch in das vorgefundene Gefüge einzusortieren. »Wenn man jedoch nicht regelmäßig alles Eingefahrene in Frage stellt, besteht die Gefahr, dass sich etwa festfährt. Die Furche wird immer tiefer und die Möglichkeit, neue Wege zu beschreiten, schwindet. Auch sieht man irgendwann den Horizont nicht mehr, bewegt sich der Einfachheit halber automatisch im Gewohnten und fragt sich nicht, ob das, was man die ganze Zeit macht, auch sinnvoll ist bzw. einem Freude bereitet«, beschreibt Brigitte Hartwig.



»Deshalb ist es so wichtig, regelmäßig aus dem gewohnten Umfeld rauszugehen und sich sein Arbeitsumfeld »von außen« anzusehen. Im direkten wie im übertragenen Sinn.«

**Brigitte Hartwig**



## Der Studiengang Integriertes Design

### Über das Studium

Das Dessauer Studienmodell bereitet Studierende auf vielseitige Anforderungsprofile vor und bietet mit einer nachhaltigen und langfristigen fachlichen Kompetenz eine Ausgangsposition, mit der sie flexibel auf zukünftige Entwicklungen in allen Arbeitsfeldern des Designs reagieren können. Die klassischen Berufsfelder erstrecken sich auf die Arbeit als selbständige oder freiberufliche Designer oder als Angestellte in Designbüros und Unternehmen, Kommunikations- und Werbeagenturen, produzierenden Unternehmen, Verlagen, Sendern sowie vielfältigen privaten oder öffentlichen Institutionen.

### Aus Sicht der Studentin:

**Julia Johanna Fleischer** ist Bachelorstudentin des Integrierten Designs an der Hochschule Anhalt → In meinem ersten Semester habe ich gemeinsam mit meiner Seminargruppe ein Raumschiff gebaut. Ich lernte »out of the box« zu denken, wir verwendeten Techniken wie Schraffur und Kohlezeichnung, fertigten analoge und digitale Charakterkizzen an und nutzten Virtual Reality. In gemeinsamer Detailarbeit entwickelte ich ein abgestütztes und begehbares Raumschiff und eine Gemeinschaft aus etwa 30 Studierenden, die sich unterstützte, half und vertraute. Der Studiengang gibt mir die Möglichkeit, Neues zu entdecken, Gelerntes zu intensivieren und ich kann mich auf verschiedenen Gebieten spezialisieren, das mag ich sehr an diesem Studium. Wo sonst habe ich die wertvolle Chance, in so viele Designmöglichkeiten hineinzuschnuppern? Ich kann über mich hinauswachsen und der Blick auf meine Umwelt hat sich intensiviert.

### Aus Sicht des Professors:

**Dr. Manuel Kretzer** ist Professor für Integriertes Design an der Hochschule Anhalt → Die Studierenden bedienen sich während ihres Studiums einer Vielzahl von Prozessen und Möglichkeiten der Designausbildung. Sie arbeiten fachübergreifend in den Disziplinen des Kommunikations-, Produkt- und Mediendesigns, trainieren den Einsatz von digitalen und technologischen Gestaltungsmitteln und arbeiten an verschiedenen, zukunftsweisenden Projekten mit. So lernen sie den Umgang mit sämtlichen Designwerkzeugen – grafisch, typografisch, formgestalterisch, fotografisch, filmisch, auditiv und interaktiv. Je nach Interesse konzentrieren sie sich im Laufe des Studiums auf individuelle Schwerpunkte.

Weitere Informationen zum Studiengang

[www.hs.anhalt.de/des](http://www.hs.anhalt.de/des) →



# Komplexität beherrschen, Transparenz herstellen

Professor Michael Cebulla, Doktor der Informatik und Philosophie, lehrt seit September 2021 Angewandte Informatik an der Hochschule Anhalt. Ein Gespräch darüber, warum Studierende der Informatik heute mehr als das technische und ingenieurwissenschaftliche Wissen beherrschen müssen.



**Professor Cebulla, haben angehende Informatikerinnen und Informatiker eigentlich konkrete Vorstellungen davon, was sie später beruflich machen möchten?**

PROF. MICHAEL CEBULLA → Auf jeden Fall. Während des Studiums werden den Studierenden die jeweils aktuellen Inhalte und Trends vermittelt. So können sie sich ein klares Bild von den jeweils aktuellen Aufgaben der Informatik machen. Der aktuelle Megatrend betrifft beispielsweise sogenannte pervasive Systeme – IT-Systeme also, die aufgrund ihrer geringen Größe in allen Bereichen unseres privaten und beruflichen Alltags anzutreffen sind. Die Etablierung kleiner und mobiler IT-Komponenten hat die Informatik grundlegend verändert: Es geht nicht mehr nur um das Programmieren am Desktop-Computer, sondern in steigendem Maße darum, verteilte Systeme aufzubauen, die aus Komponenten bestehen und die drahtlos miteinander kommunizieren.

**Das sind IT-Systeme, die etwa das »Internet of Things« (IOT) ermöglichen. »Schlaue« Geräte und Maschinen, die untereinander und mit dem Internet vernetzt sind.**

Die vielleicht schon mehr unseren Alltag prägen, als vielen bewusst ist. Angefangen von Smarthome-Lösungen wie Saugroboter oder smarte Lautsprecher über Smart Things-Lösungen im Fahrzeug, wo Sie Ihr Smartphone oder Ihre Ear-Plugs in die Fahrzeug-IT integrieren, bis hin zu Body Fitness-Networks oder mobilen ortsbezogenen Computerspielen, wie beispielsweise Pokémon Go. Wie viele Apps haben Sie auf Ihrem Smartphone? Um diese zu entwickeln, benötigt man interdisziplinäre



»Deshalb erlernen die Studierenden methodische Vorgehensweisen für die Software- und Systementwicklung, die zusammen mit Dokumentations- und Testverfahren Transparenz erzeugen – und somit die Grundlage für eine allgemeine gesellschaftliche Debatte schaffen.«

Prof. Dr. Michael Cebulla

Kompetenzen und vor allem ganzheitliche Sichtweisen. Entwicklerinnen und Entwickler müssen sich sowohl mit Hardware als auch mit Software auskennen, Fragen der Kommunikation ebenso lösen können wie Sicherheitsprobleme oder eine intelligente Analyse großer Datenmengen.

**Die Hochschule vermittelt technische und ingenieurwissenschaftliche Grundlagen. Geht es im Studium auch um die Auswirkungen, die Internet, Computer und Smartphones auf die Gesellschaft haben?**

Die Informatik ist eine sehr innovative Disziplin. Technische Innovationen wirken oft in zentrale Bereiche der Gesellschaft und werfen Fragen auf, etwa zum Datenschutz aber auch hinsichtlich der Funktion allgemein. Es dauert immer einige Zeit, bis die gesellschaftlichen Reflektionsinstanzen diese Innovationen eingeordnet und bewertet haben. Deshalb läuft auch die Politik den Entwicklungen häufig ein bisschen hinterher. Aber mit der Zeit haben sich einige Diskurse etabliert, die nun auch eine Kontrollfunktion ausüben können, etwa zum Thema Datenschutz oder zu den Algorithmen in der Informatik. Eine wichtige Voraussetzung dafür, solche Diskussionen führen zu können, besteht darin, dass IT-Systeme transparent sind und offen für unabhängige Analysen. Deshalb erlernen die Studierenden methodische Vorgehensweisen für die Software- und Systementwicklung, die zusammen mit Dokumentations- und Testverfahren Transparenz erzeugen – und somit die Grundlage für eine allgemeine gesellschaftliche Debatte schaffen. Auch die Verwendung von quelloffener Software spielt hierbei natürlich eine Rolle.

**Komplexität beherrschbar machen, Transparenz herstellen sind also auch Ziele der Softwareentwicklung?**

Das andauernde Phänomen der »Softwarekrise« zeigt, wie schwierig und aufwendig es ist, korrekte Softwaresysteme zu erstellen. Sie sollen die richtigen Funktionen

aufweisen und auch sonst keine größeren Mängel haben. Durch die mobile Revolution ist die Softwareentwicklung interdisziplinärer geworden. Inzwischen ist es relativ einfach möglich, kleine Smarthome-Anwendungen oder Fitness-Tracker zu bauen, wobei man mit allen Aspekten dieser Systeme konfrontiert ist. Von der Hardware, über die Kommunikationskanäle bis hin zur Software und ihrer Funktionalität. Es ist die große Errungenschaft der Informatik, diese Systeme im vergangenen Jahrzehnt auf diese Weise beherrschbar gemacht und in den Alltag integriert zu haben. Und unsere Absolvierenden beherrschen alle diese Felder.

**Und wie sieht das in der Praxis aus?**

Die Studierenden kommen sehr früh und intensiv mit der lokalen Industrie in Berührung. Besonders im zweiten Studienabschnitt gibt es intensive Kooperationen mit Unternehmen in der Region. Studierende arbeiten dabei an Projekten und Fragestellungen, die direkt von unseren Industriepartnern kommen. Dabei können sie ihre bereits erworbenen Kompetenzen in der industriellen Praxis einsetzen und gleichzeitig die industriellen Arbeitsprozesse kennenlernen. Viele lernen dabei auch ihre künftigen Arbeitgeber kennen, was den Berufseinstieg, den Schritt von der Hochschule in die betriebliche Praxis, entscheidend erleichtert. Ich bin dabei regelmäßig im Gespräch mit Unternehmen und Verbänden, um diese Formen der Kooperation voranzutreiben und zu intensivieren.

# Ins Netz gegangen

→ Keine Highlights verpassen, virtuell hinter die Kulissen von Studiengängen und Fachbereichen schauen und nicht nur mit der Hochschule, sondern auch mit Kommilitonen in Kontakt bleiben – all das ist möglich über die offiziellen Social-Media-Kanäle der Hochschule Anhalt. Hier gibt nicht nur die Hochschule einen allgemeinen Einblick in Themen rund um Studium, Lehre und Forschung. Auch Studiengänge, Fachbereiche, Forschungs- und Projektgruppen lassen in ihren Kanälen am Lernen, Lehren und Arbeiten an den Campusstandorten in Bernburg, Dessau und Köthen teilhaben. Daher: folgen, liken und teilen!

- #hsanhalt
- #campusbernburg
- #campusdessau
- #campusköthen



**a Hochschule Anhalt**  
10.101 Follower:innen  
1 Woche · 🌐

"A milestone for research in the field of life sciences at Anhalt University" - this is how university president Prof. Jörg Bagdahn announced a great success for the university at a press conference yesterday: For a total of 26.1 million euros, an interdisciplinary research center for sustainable food production is to be built at Köthen Campus.

The rapid growth of the world's population, climate change and the associated challenge of how food will be produced and processed in the future make research in this area so important. From raw material to finished product, the new research center will focus on the entire value chain. Research results will be passed on directly to the industry through cooperations with regional and national industrial partners.

Read the article on our website to find out more about the project and to learn why students of Food Technology, Process Engineering and Ecotrophology will benefit from the new research building in particular:  
<https://bit.ly/3MQWpqn>

#Research #Engineering #food  
Übersetzung anzeigen

**Hochschule Anhalt erhält Zuschlag für neues Forschungszentrum**  
hochschule-anhalt.de · 1. September 2022 · 3. Foto

2 Kommentare · 3 Shares

LinkedIn @hochschuleanhalt



**a hsanhalt**  
Champion Days + Top-Fest

**hsanhalt** ist Zeit für Neues: Ab sofort präsentiert sich die #hsanhalt im neuen Design!

Am #Campusköthen wurde heute unter neuer Markenauftritt vorgestellt.

„Das neue Logo der Hochschule baut auf Bewährtem auf, schafft Klarheit und gibt zugleich Impulse für die Zukunft. Vor allem die Verwendung in der digitalen Welt war Anlass, das Design anzupassen“, sagte Hochschulpräsident Professor Jörg Bagdahn bei der Enthüllung des Logos.

Mehr über das neue Design, seine Entstehung und Bedeutung erfährt ihr auf unserer Website:  
[www.hs-anhalt.de/mitgliedsmaues-link-in-der-bio](http://www.hs-anhalt.de/mitgliedsmaues-link-in-der-bio)

👉

It's Time for change: #AnhaltUniversity has a new look!

The new brand identity was presented today at Köthen Campus.

"The new logo of the university builds on the tried and tested, creates clarity and at the same time gives impetus for the future. Especially the use in the digital world was the reason to adapt the design," said university president Professor Jörg Bagdahn at the unveiling of the logo.

Read more about the new design, its creation and meaning on our website:  
[www.hs-anhalt.com/timeforchange-link-in-bio](http://www.hs-anhalt.com/timeforchange-link-in-bio)

Gefällt 452 Mal  
39 Interaktionen  
Kommentieren...

Instagram @hsanhalt

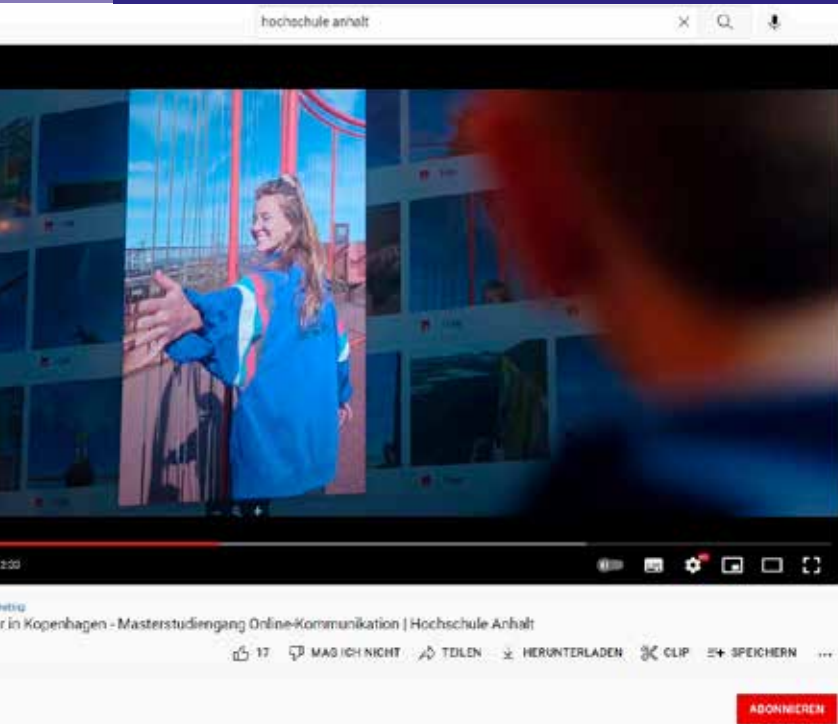
**fb5 - Ins Netz**

Wäre es nicht schön in den Sommerferien (15. Sept.) ein bisschen Entschleunigung zu erleben? Dann bucht uns 15.000 € und wir sind mit der Drohne für euch ausgerollt! Mehr Infos und den Preisvergleich gibt es hier: <https://www.facebook.com/fb5.ins>

Gefällt 12 Mal  
10 Kommentare · 10 Shares

Fachbereich Informatik und Sprachen  
Instagram @fb5.ins

YouTube @hochschuleanhalt

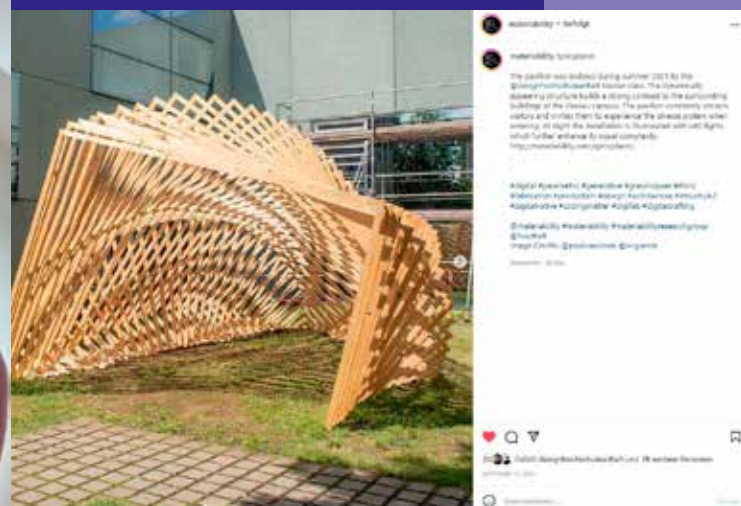


Instagram @hsanhalt

Die offiziellen Social-Media-Kanäle der Hochschule Anhalt:  
[www.hs-anhalt.de/instagram](https://www.hs-anhalt.de/instagram)  
[www.hs-anhalt.de/facebook](https://www.hs-anhalt.de/facebook)  
[www.hs-anhalt.de/youtube](https://www.hs-anhalt.de/youtube)  
[www.hs-anhalt.de/linkedin](https://www.hs-anhalt.de/linkedin)  
[www.hs-anhalt.de/twitter](https://www.hs-anhalt.de/twitter)



Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft  
TikTok @bwlhsanhalt



Materiability Lab  
Instagram @materiability

**Fachbereich 6**

Elektrotechnik, Maschinenbau und  
Wirtschaftsingenieurwesen

# Roboter mit Intelligenz ausstatten



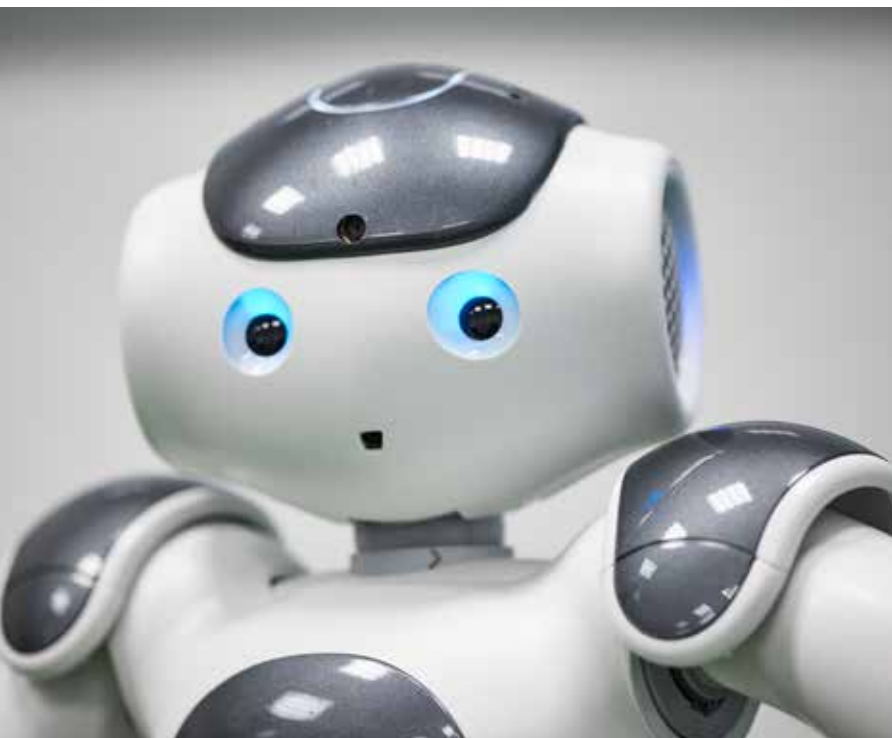


Subashkumar Rajanayagam promoviert am Fachbereich Elektrotechnik, Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen an der Hochschule Anhalt.

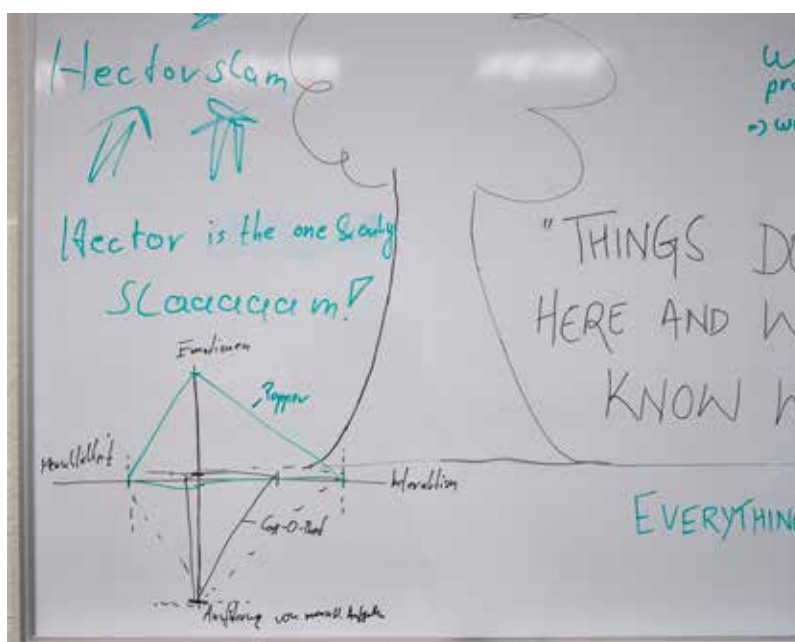
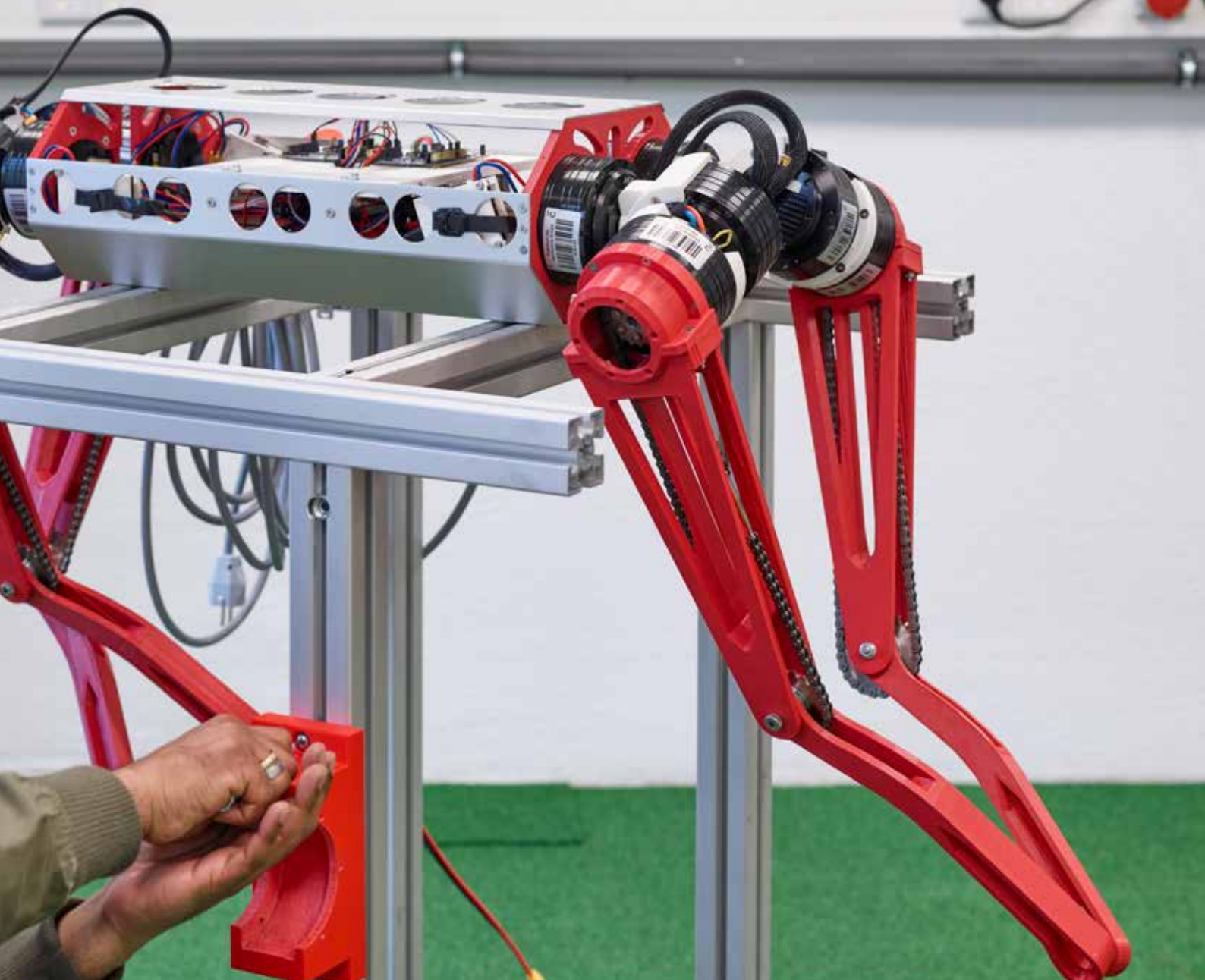
»Selbstlernende verhaltensbasierte Echtzeitplattform für autonome Systeme« lautet der Titel seiner Doktorarbeit, die von Professor Stefan Twieg und Professorin Ulrike Steinmann betreut wird und sich mit der Entwicklung von intelligenten und mobilen Robotern, die nützliche Aufgaben für den Menschen übernehmen, befasst. Ein Gespräch über das Zusammenspiel von Menschen und Maschinen.



**Der Robot Dog wird an der Hochschule Anhalt konstruiert und entwickelt.**



**Der kleine humanoide Roboter NAO besitzt die Fähigkeit, mit Menschen zu interagieren.**



Konstruktives Brainstorming festgehalten auf einem Whiteboard.



## »Robots are leaving the factory and heading to your desk.«

Subashkumar Rajanayagam

### Subashkumar

**Rajanayagam** hat seinen Master of Science in Biomedical Engineering im Jahr 2021 in Köthen abgeschlossen. In Sri Lanka geboren, hat er in Malaysia studiert, bis er nach Deutschland kam. Er mag es, dass jede deutsche Stadt eine eigene Kultur, eine eigene Mentalität hat. Das fand er bei Reisen nach Rügen, Garmisch-Partenkirchen und Dresden interessant. »Das Einzige, was ich an Deutschland nicht mag, sind die fiesen langen Winter«, sagt er. Und was vermisst er? »Die Küsten und die Strände, aber auch die Berge im Zentrum des Landes. Vor allem aber das heiße Wetter das ganze Jahr über. Und das Essen: Zum Frühstück »Kiribath and pol sambol«, das ist Milchreis mit Kokosnuss, Chilischoten und Limettensaft – köstlich!«

### Subash, Sie haben ein spannendes Promotions-thema. Was begeistert Sie am Maschinellen Lernen?

SUBASHKUMAR RAJANAYAGAM

→ Ich habe mich erstmals während meines Bachelorstudiums mit Künstlicher Intelligenz (KI) und Maschinellen Lernen vertraut gemacht. Mich hat es völlig begeistert, dass künstliche neuronale Netzwerke aus Erfahrung lernen können. Am meisten fasziniert mich dabei, dass uns eigentlich die Biologie inspiriert.

Von der Natur inspirierte maschinelle Lern-techniken statten Roboter mit einer menschenähnlichen Intelligenz aus. Die Maschinen können lernen und mit ihrer Umwelt interagieren. Der erste Roboterbürger »Sofia« zeigt das Potenzial des Maschinellen Lernens: »Sofia« verfügt über menschenähnliche emotionale und dialogische Fähigkeiten.

### Haben Sie das Gefühl, Sie lassen mit Ihrer Forschung Science-Fiction Realität werden?

Das ist eine interessante Frage! In der Tat, ja, das tue ich manchmal. Blicken wir in die Vergangenheit, wird deutlich, wie viele der aktuellen Technologien damals Fantasien in Büchern oder Filmen waren. Erinnern Sie sich an den Touchscreen, auf dem Tom Cruise in »Mission Impossible 1« im Jahr 1996 herum-

wischte? Die Kraft der Fantasie ist eine großartige Quelle der Kreativität – auch für innovative Technologien. Videoanrufe, mit denen wir überall auf der Welt Menschen erreichen, oder unsere Mobiltelefone sind weitere Beispiele. Wenn man sich die aktuellen Forschungsergebnisse in Wissenschaft und Industrie ansieht, denke ich, dass in naher Zukunft Mensch und Maschine mehr miteinander zu tun bekommen. Wobei Maschinen Menschen unterstützen und ihnen nicht etwa die Arbeit wegnehmen. Es gibt dieses berühmte Zitat: »Robots are leaving the factory and heading to your desk« – ich kann mir das gut vorstellen.

### Sie arbeiten daran, dass Roboter mobiler und flexibler werden. Sie programmieren einen Roboterhund so, dass er sein Wissen erweitert?

Es geht um die Entwicklung von intelligenten mobilen Robotern, die nützliche Aufgaben für Menschen übernehmen. Ein Beispiel: Ein Roboterhund muss in der Lage sein, seine Umgebung zu kartieren und Hindernissen auszuweichen. Er muss bestimmte Objekte auf dem Weg nicht nur erkennen, sondern sie auch zu benutzen wissen, zum Beispiel Türklinken. Ziel ist, dass er autonom navigieren kann. Darüber hinaus muss er in der Lage sein, menschliche Sprache zu verstehen, um Befehle zu empfangen oder Gespräche mit Menschen zu führen. Um diese Verhaltensfähigkeiten für mobile Roboter zu implementieren, setzen wir auf Künstliche Intelligenz. Maschinelle Lernalgorith-



## Eigenes Promotionsrecht an der Hochschule Anhalt

Seit Mai 2021 kann die Hochschule Anhalt ihren wissenschaftlichen Nachwuchs selbstständig zum Dokortitel führen. Dafür wurden verschiedene Promotionszentren eingerichtet. Während einzelne Promotionszentren ausschließlich an der Hochschule Anhalt angesiedelt sind, arbeiten andere hochschulübergreifend mit Partnerhochschulen des Landes Sachsen-Anhalt zusammen. Das Interesse ist groß – zwölf Promotionsvorhaben sind bereits gestartet. Zwanzig weitere sind in Planung.

[www.hs-anhalt.de/promotionszentren](http://www.hs-anhalt.de/promotionszentren)



men können Daten »intelligent« auswerten, sie können lernen. Auf diese Weise werden mobile Roboter in der Lage sein, sich selbständig in bisher unbekanntem Umgebungen zurechtzufinden, ohne dass eine weitere orts- oder aufgabenspezifische Programmierung erforderlich ist.

### Wo würde der Roboterhund eingesetzt – im Katastrophenschutz, um verschüttete Opfer zu finden?

Das ist denkbar. Es gibt viele nützliche Anwendungen, zum Beispiel in der medizinischen Versorgung und Wartung, beim Umweltschutz oder auch in der Weltraumforschung. Zum Beispiel kann der Roboterhund Großes leisten bei der Erfassung von Umweltdaten. Vereinfacht gesagt, marschiert er durch den Wald und zählt Insekten, um den Status der biologischen Vielfalt zu ermitteln. Intelligente Sensoren können zum Beispiel auch Schadstoffe im Boden messen.

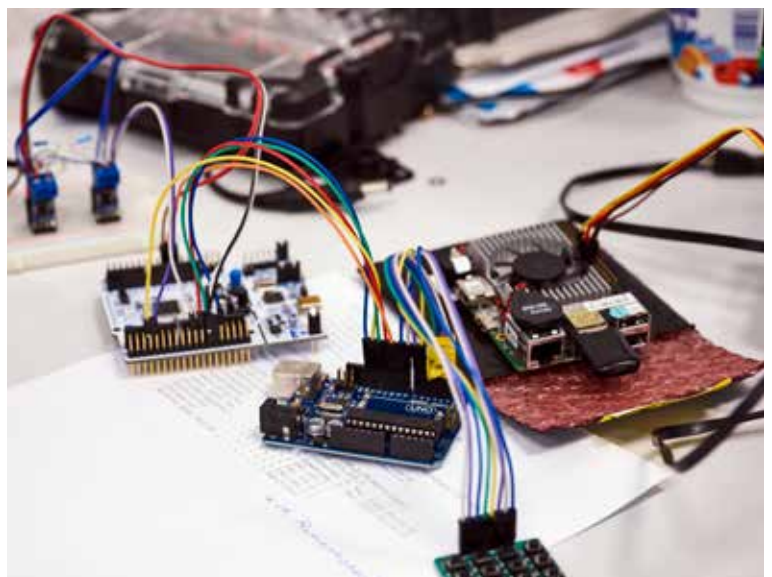
### Und wie agiert der Roboterhund mit Menschen?

Ein Roboterhund könnte auch ältere Menschen begleiten. Sich mit ihnen unterhalten, ihnen Gesellschaft leisten, auch Unterstützung bieten. Und ihnen Wissen vermitteln, etwa über einen gesunden Lebensstil. Ich kann mir auch einen Roboteranzug vorstellen, der blinde Menschen auf sichere Weise führt, indem er Hindernisse in der Umgebung erkennt und vermeidet.

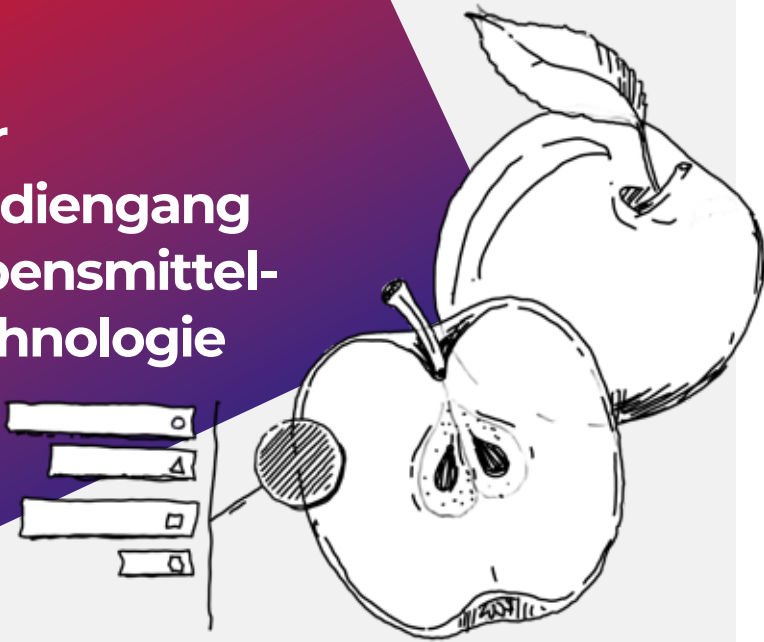
### Wie viele Sprachen versteht Ihr Roboterhund?

[lächelt]: Meiner ist es ja leider nicht, ich habe nur die Ehre, ihn zu programmieren. Wir haben zwei Roboter von der Firma »Softbank robotics« zur Verfügung gestellt bekommen. Sie heißen »Pepper« und »Nao«. Sie sprechen bis zu 15 Sprachen. Englisch, Französisch, Spanisch, Deutsch, Italienisch, Arabisch und Niederländisch sind einige davon.

### Prototyp einer Steuerung für den Roboterhund.



# Der Studiengang Lebensmitteltechnologie



## Über das Studium

Als einzige Hochschule in den neuen Bundesländern bietet die Hochschule Anhalt den Studiengang Lebensmitteltechnologie mit einer stark praktisch orientierten Ausbildung an. Da Köthen auch der zukünftige Standort des »Interdisziplinären Forschungszentrums für eine nachhaltige Lebensmittelproduktion« ist, werden die Studierenden in die internationale Spitzenforschung eingebunden. Sie finden eine exzellente Geräteausrüstung und einen sehr guten Betreuungsschlüssel vor. Die Einsatzgebiete der Absolventinnen und Absolventen sind breit gefächert und reichen von der Ernährungswirtschaft, der Zulieferindustrie, dem Maschinen- und Anlagenbau, der Verpackungstechnik über Ingenieur- und Planungsbüros bis hin zum öffentlichen Dienst und zur Qualitätssicherung und -kontrolle. Karrieren in Forschung und Entwicklung sind ebenfalls möglich.

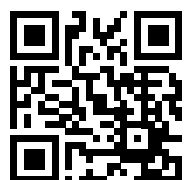
## Aus Sicht der Studentin:

**Jil Schwarze** ist Masterstudentin der Lebensmitteltechnologie an der Hochschule Anhalt → Ich gehe durch den Supermarkt und weiß, welchen Herstellungsprozess die Produkte durchlaufen haben, ich kann beim Essen erklären, wie das Brot fluffig wird oder das Bier den gewünschten Alkoholgehalt bekommt. Mein Studiengang ist vielseitig ausgerichtet. Es wird von der Anlagentechnik über den Herstellungsprozess bis zur chemisch-physikalischen Beschreibung und den gesetzlichen Vorgaben alles rund um Lebensmittel gelehrt. Es hat mich beeindruckt, dass wir von Semester 1 an Praktika hatten, in denen wir die Arbeit im Labor kennengelernt haben und an Pilotanlagen arbeiten durften. Im Bachelor haben wir Käse, Butter, Wurst, Gummibärchen und Bier selbst gemacht. Im Master sollen wir selbstständig neue Produktideen entwickeln und umsetzen. Im Prozess habe ich viel darüber gelernt, wie viel Arbeit hinter jedem Produkt steckt.

## Aus Sicht des Professors:

**Dr. Christof Hamel** ist Professor für Chemische Verfahrenstechnik und Lebensmittelprozesstechnik an der Hochschule Anhalt → Die Lebensmitteltechnologie erlaubt, dass unter anderem aus Gerste edle Produkte wie Bier und Whiskey entstehen, dass qualitativ hochwertige und sichere Lebensmittel produziert und Verpackungen reduziert werden. Die Zukunft stellt uns vor große Herausforderungen: Um die Ernährungssicherheit für eine rasant wachsende Weltbevölkerung in Zeiten einer klimatischen Krise zu gewährleisten, forschen wir an einer ressourcen-, CO<sub>2</sub>- und energieeffizienten Erzeugung und Verarbeitung von Lebensmitteln.

Weitere Informationen zum Studiengang  
[www.hs.anhalt.de/lt](http://www.hs.anhalt.de/lt) →





**Fachbereich 7**  
Angewandte Biowissenschaften  
und Prozesstechnik

# Frauen für MINT-Fächer motivieren



**Ermuntern, ermutigen, ermöglichen heißt die Devise in den Studienfächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT) – vor allem mit Blick auf Abiturientinnen. Trotz guter Noten sind Mädchen und junge Frauen oft zurückhaltend gegenüber der Entscheidung für ein naturwissenschaftliches Studium. Das Orientierungsstudium macht es möglich, MINT-Fächer auszuprobieren.**

## Orientierungsstudium MINT

Mathe oder Informatik? Naturwissenschaften oder Technik? Im Orientierungsstudium können Schülerinnen und Schüler zwei Semester lang testen, welches Studium am besten den eigenen Erwartungen und Wünschen entspricht.

[www.hs-anhalt.de/osm](http://www.hs-anhalt.de/osm)

→ Datenströme sind die Lebensadern des 21. Jahrhunderts. Wir nutzen Online-Übersetzungsdienste und streamen Musik. Megarechner bewältigen gigantische Datenmengen und Roboter agieren mit äußerster Präzision, etwa am Operationstisch. Damit all das reibungslos funktioniert, die Daten fließen und vor allem auch sichere Bahn haben oder aber Medikamente gezielt entwickelt werden können, sind Ingenieure und Fachkräfte der Informationstechnologie (IT) nötig. Sie haben in der Regel eine Ausbildung in den MINT-Bereichen: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.

### Chancengleichheit in der Wissenschaft

Unter den Top Ten der Berufe mit den besten Karrierechancen sind allein sechs aus dem MINT-Bereich: Data-Scientist, Social-Media-Manager, Content-Manager, IT-Sicherheitsspezialist, Datenbankentwickler und Pharmareferenten. Es besteht Bedarf an MINT-Fachleuten, für die Digitalisierung der Wirtschaft sind gut

ausgebildete Nachwuchskräfte nötig. Gleiches gilt auch in der Fahrzeug-, Automatisierungs- und Energietechnik sowie im Bauingenieurwesen. Insbesondere mangelt es an weiblichem Fachpersonal. Deshalb gibt es deutschlandweit zahlreiche Initiativen, die mehr Frauen für MINT-Berufe gewinnen wollen. Denn ein MINT-Studium eröffnet ausgezeichnete berufliche Perspektiven – ein gutes Gehalt, viel Gestaltungsspielraum und die Aussicht auf Führungspositionen. Auch die Hochschule Anhalt fördert die Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung: Das Orientierungsstudium MINT ist ein FEM POWER-Projekt, finanziell unterstützt vom Land Sachsen-Anhalt und vom Europäischen Sozialfonds (ESF).

### Ausprobieren und dann entscheiden

Biowissenschaften, Informatik, Wirtschaftsingenieurwesen – das Angebot an Studienfächern ist umfangreich. Viele Studiengänge bilden im klassischen informationswissenschaftlichen Bereich aus, zum Beispiel Informatik oder IT-Sicherheit. Mit zunehmender Digitalisierung gibt es immer mehr Fachrichtungen. Jugendlichen fällt es schwer, eine Wahl für ein Studienfach zu treffen. So ging es auch Anna Violetta Walddörfer. Für sie war zwar nach dem Abitur in ihrer nordrhein-westfälischen Heimatstadt Ratingen klar, dass es in Richtung Naturwissenschaften gehen sollte. »Aber ich war unsicher, ob als Ingenieurin in der Elektrotechnik oder vielleicht auch im Maschinenbau«, sagt sie. »Mit Informatik hatte ich in der Schule kaum Berührungen, das wollte ich mir mal genauer ansehen. Ich wollte Orientierung und habe viel ausprobieren können.«

### »Nicht zu früh die Richtung festlegen«

Bei Anna Violetta Walddörfer war es nicht der Respekt vor den MINT-Fächern, der den Ausschlag gegeben hat für das Orientierungsstudium MINT. »Bei mir war es nicht das Genderthema, meine beiden Eltern sind Mathematiker, auf die Idee, dass Naturwissenschaften nichts für Mädchen sind, käme ich im Leben nicht«, sagt sie. Die 20-Jährige wollte so viel wie möglich kennenlernen und ausprobieren: »Auch

»Natürlich ist es wichtig, dass mein Studienfach meinen Interessen entspricht, aber dass mein Wissen und meine Fähigkeiten später auch gefragt sind, spielt für mich ebenfalls eine Rolle!«

**Anna Violetta Walddörfer**

aus dem Gedanken heraus, dass ich zu früh eine bestimmte Richtung einschlage und dann nach einigen Semestern vielleicht vom Gefühl gequält werde, die Weichen falsch gestellt zu haben. Wenn ich etwas ausprobiert habe, habe ich eine bessere Entscheidungsgrundlage.« Im Orientierungsstudium MINT der Hochschule Anhalt können Studierende ein bis zwei Semester lang testen, welche Fächer den eigenen Erwartungen und Wünschen entsprechen. Sie hören Vorlesungen, machen Praktika mit und wenn sie wollen, schreiben sie auch Klausuren mit. Die Leistungen können dann angerechnet werden, wenn dann die Wahl für ein Studienfach gefallen ist.

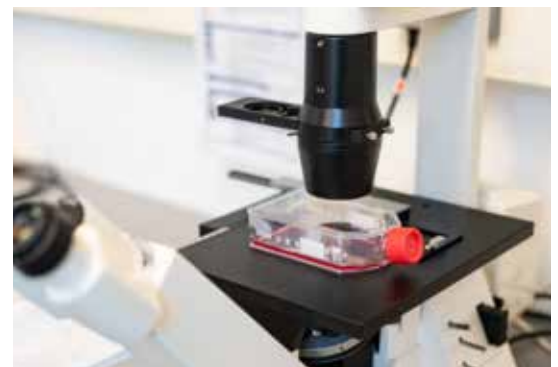
**Gute Aussichten für den beruflichen Aufstieg**

Anna Violetta Walddörfer hat es gefallen, die unterschiedlichen Fachbereiche im Normalbetrieb zu erleben. Sie hat rasch gemerkt, dass die Biotechnologie ihr Favorit ist. »Ich lerne die Grundlagen in Chemie, Physik und Mathe. Wir betrachten Mikroorganismen und wie wir Menschen sie vor allem in der Lebensmittel- und pharmazeutischen Produktion nutzen können. Was ich super finde, ist, dass es später fast unbegrenzte Einsatzmöglichkeiten gibt«, erklärt die 20-Jährige, die sich später einen Beruf in der Pharmabranche vorstellen kann. Neben der inhaltlichen Begeisterung für ihre Fachdisziplin denkt sie aber auch über gute Karriereperspektiven nach: »Natürlich ist es wichtig, dass mein Studienfach meinen Interessen entspricht, aber dass mein Wissen und meine Fähigkeiten später auch gefragt sind, spielt für mich ebenfalls eine Rolle!«

**Weibliche Rollenvorbilder sind nötig**

Solche Statements freuen Julia Schinköthe. Sie würde sie gerne noch öfter hören von jungen Frauen. Als Studienberaterin für das MINT-Orientierungsstudium an der Hochschule Anhalt grübelt sie, warum es nach wie vor eine Herausforderung ist, vor allem junge Frauen für die MINT-Berufe zu motivieren. Sie beobachtet, dass Abiturienten deutlich selbstbewusster auftreten als Abiturientinnen. »Selbst wenn die Mädchen bessere Zeugnisse haben, martern sie sich selbst mit der Frage, ob sie wohl gut genug

für ein MINT-Studium sind.« Sie bedauert diese Zögerlichkeit und würde vor allem den Mädchen mehr Selbstvertrauen wünschen. Woher diese Scheu vor MINT kommt? Julia Schinköthe vermutet, dass Rollenstereotype bei dieser Frage relevant sind, macht das unter anderem auch an Lehr- und Bildmaterialien fest, die an tradierten Rollenbildern festhalten. Noch mehr präsente Vorbilder von erfolgreichen Frauen in Technik und Naturwissenschaften wären gut, meint die Studienberaterin. Ermuntern, ermutigen, ermöglichen – so lautet deshalb auch weiterhin die an Mädchen und junge Frauen gerichtete Devise beim Orientierungsstudium MINT.



**Auch Laborpraktika stehen auf dem Programm.**

## Antrieb, Inspiration und Motivation

Schon mal darüber nachgedacht, warum wir tun, was wir tun? Was treibt uns im Alltag an? Was fesselt unsere Aufmerksamkeit, was interessiert uns nachhaltig? Wann bleiben wir am Ball, auch wenn es knifflig wird? Fragen wie diese beantwortet jede und jeder auf seine Weise. Ehrgeizige Ziele, die Aussicht auf Ruhm und Karriere sind starke Triebfedern. Neugierde und das Bedürfnis, Dingen auf den Grund zu gehen, sind ein Ansporn. Ein freundliches Lächeln übrigens auch! Der **einblick** wollte wissen, was Lehrende motiviert und hat Professorinnen und Professoren gefragt, welches Motto sie Studierenden mit auf den Weg geben würden. Eine Auswahl der Antworten:



**»Wenn man nicht weiß, was man will, sollte man zumindest herausfinden, was man nicht will.«**

»In der Lebensmitteltechnologie bekommen die Studierenden Einblicke in unterschiedliche Disziplinen – theoretisch wie auch praktisch. Wem die Wahl zu schwerfällt, findet mit einem multidisziplinären Studium heraus, wo die persönlichen Präferenzen und Stärken liegen.«  
 → **Prof. Dr. Jean Titze**, Professor für Lebensmitteltechnologie pflanzlicher Produkte



**»Wenn du einen Garten und eine Bibliothek hast, wird es dir an nichts fehlen.«**

→ **Prof. Dr. Nicole Uhrig**, Professorin für Landscape Architecture



**»Verstehend in die Praxis«**

»Wie Konrad Adenauer einmal sinngemäß sagte: »Wenn man den Dingen tief genug auf den Grund schauen kann, dann sind Entscheidungen einfach.« Insofern ist es tröstlich, dass der mitunter mühsame Prozess des Studierens und Verstehens später mit Sicherheit und Klarheit bei Problemlösungen in der Anwendung und bei Entscheidungsfindungen belohnt wird.«  
 → **Prof. Dr. Boris Kargoll**, Professor für Geodätische Auswertetechnik



**»Verfolge deine Ideen und investiere auch ab und zu mal Zeit in Projekte mit ungewissem Ausgang.«**

»Im schlimmsten Fall hat man etwas dazugelernt und neue Erkenntnisse gewonnen. Im besten Fall wird zur Lösung eines Problems beigetragen

und man kann zurecht stolz auf diesen Erfolg sein. Einzig Ideen, die niemals umgesetzt werden, führen langfristig zu Bedauern und der Frage, ob sie vielleicht doch erfolgreich gewesen wären.«  
 → **Prof. Dr. Christian Hänig**, Professor für Künstliche Intelligenz



**»Alles ist möglich!«**

»Wenn man weiß, wofür das Herz schlägt, dann stehen einem im Studiengang alle Türen offen, auch über Fachbereichsgrenzen hinweg. An der Hochschule gibt es unendlich viele Möglichkeiten sich zu entfalten und zu beweisen. Das gilt auch für den späteren Beruf: Mit einem Ziel vor Augen ist vieles leichter und alles möglich.«  
 → **Prof. Dr. Renate Richter**, bis 2019 Professorin für Lebensmittelanalytik



**»Vergiss nicht, dass du für die Gesellschaft forschst!«**

»In unserer akademischen Blase denken wir oft, dass unsere große Erfindung das Leben der Menschen verändern wird, aber wir müssen auch wissen, was die Gesellschaft braucht. Es geht nicht um Technologie – es geht darum, wie Technologie im Leben eingesetzt wird.«  
 → **Prof. Dr. Carlos Meza**, Gastprofessor im Bereich Photovoltaik



**Herausgeber:** Prof. Dr. Jörg Bagdahn

**Redaktionsleitung:** Marketing und Kommunikation, Bettina Kranhold (v. i. s. d. P.), Telefon 03496 67 1010, [presse@hs-anhalt.de](mailto:presse@hs-anhalt.de)

**Redaktion:** Bettina Kranhold, Veronika Rivera, Katja Wallrafen

**Lektorat:** Christiane Wichmann

**Layout, Illustration:** genese Werbeagentur GmbH

**Fotografie:** Andreas Bindseil, Uwe Jacobshagen, Zerina Kaps, Sascha Perten, Paulina Schröder, Sebastian Steffes

**Druck:** Quedlinburg Druck GmbH

**Hinweis:** Die in den Texten gewählte männliche Form bezieht sich immer zugleich auch auf weibliche, männliche und diverse Personen. Auf eine Mehrfachbezeichnung wurde in einigen Fällen zugunsten besserer Lesbarkeit verzichtet. Kürzungen eingesandter Manuskripte behält sich die Redaktion vor.

